

291
19.11.1938.

An
Herrn Professor Dr. Walter H o l t z m a n n ,
B o n n (Rhein)
Universität

Verehrter Herr Kollege !

Besten Dank für Ihre Mitteilungen. Dass der Satz der Besprechungen sich so verzögert hat, ist nicht meine Schuld. Ich hatte zu erreichen gesucht, dass die Redaktion des Ms. schon im Juli fertig würde, da ich dann bis Anfang Oktober abwesend sein musste, um endgültig in Marburg abzubauen und meinen sehr schwierigen Umzug durchzuführen. Aber das gelang nicht. So konnte die unumgängliche Besprechung des Manuskripts, die nur mündlich sein kann, erst nach meiner Rückkehr stattfinden.

Über Junckers Testament bin ich in der Tat sofort unterrichtet worden. Die Erledigung der Sache hat damals Heymann übernommen. Er verhandelt mit dem dortigen Juristen Kunkel, und zwar nicht nur über den Benedictus im engeren Sinn, sondern auch über die übrigen Manuskripte, soweit sie auf dem Mitarbeiterverhältnis beruhen; auch auf sie dürften die Monumenta ein Narecht haben. Ich bin mit Heymann der Meinung, dass mindestens das Benedictus-Ms. möglichst bald in Berlin ordnungsgemäß übergeben werden muss. Dies zu Ihrer vertraulichen Orientierung. Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie in der Sache mit Herrn Kunkel Fühlung halten und mich gegebenenfalls über den Stand der Dinge wieder unerrichten wollten.

Wenn Herr Levison die dortige Bibliothek nicht mehr betreten kann, bitte ich, Ihrem Angebot entsprechend, zu vermitteln, dass er auf indirektem Wege die Möglichkeit der Benutzung erhält. Auch bei dem heutigen Stand der Dinge ist die allmähliche Abwicklung einer bereits laufenden Arbeit möglich und zulässig. Sie ist in diesem Falle auch unumgänglich, da sonst die Gregorausgabe nicht fertig wird. Im übrigen bitte ich für den Fall, dass mit Gerüchten gekrebt wird, davon Kenntnis zu nehmen, dass keine Arbeitsaufträge des Reichsinstituts mehr in jüdischen Händen sind. Was ich bei meinem Amtsantritt als Erbe der Vergangenheit vorfand, ist abgebaut.

Schliesslich noch kurz zur Nachricht, dass Herr Lohmann in diesen Tagen das Reichsinstitut verlässt, um im Statistischen Reichs-